

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 23

Illustration: Der Aesthet
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Aesthet

„Fröilain, under üs gsait — ich möcht e Chalbshaxe.“

Der Freier

Eine leicht ungläubliche Geschichte
von Miguel Manchester

Herr Rabauch hatte drei Töchter: Herjemine, Thekla und Liliputz. Versteht sich, daß Liliputz — in ihrer frühesten Jugend auch nur Pützchen genannt — die jüngste war. Ihr Alter mag im Durchschnitt nicht über vierzig Jahre betragen haben. Während Herjemine leicht schielte und Thekla nur ganz wenig lahm ging, besaß Liliputz, die sonnenuntergangrotes Haar und drei Warzen ihr eigen nannte — beide oberhalb des Kinns — die spitzeste Nase.

Diese spitze Nase war das Erbteil der Mutter Rabauch selig, einer geborenen Leghorn. Die Fama will es wissen, daß Mutter Rabauch so mager war, daß ihr Mann immer zweimal hinsehen mußte, um sie überhaupt wahrzunehmen. Etwas von dieser Schlankheit hatte in den sonst nicht ungrad gewachsenen Töchtern

ihre Wieder- und Wieder- und Wiedergeburt gefunden.

Kurz: sie waren der leibhaftige Schrecken ihrer gemeinsamen Schneiderin, die an ihnen nicht nur nichts verdiente, sondern noch daran verlor, denn sie hatte die Tugend, Futter und Zutaten nicht zu verrechnen. Die Schneiderin

heiratete kurz vor ihrem Ableben einen gewissen Mangold, seines Zeichens Glasbläser, der aber als großer Ohrenbläser galt, heftig und nur Gebranntes trank, das Fagott blies und in dieser Geschichte keine Rolle spielt ... denn er entging, eben indem er besagte Demoiselle heiratete, dem Schicksal, eine der Rabauchschen Töchter zur Frau nehmen zu müssen. Denn sie hatten alle drei, neben der kurz oben skizzierten Nase, noch eines gemeinsam: sie suchten einen Mann bzw. deren drei, wie es sich versteht. Mangold war übrigens nicht der einzige im Flecken Strohtum — so hieß der an der heiter plätschernden Truhr gelegene Geburts-, Wohn- und mutmaßliche Sterbeort der Familie Rabauch, der der Fallgrube eines möglichen Verlöbnisses à la Rabauch mit nacht- bzw. wirtshauswandlerischer Sicherheit ausgewichen war. Herjemine bzw. Thekla bzw. Liliputz pflegten ab und zu, vornehmlich auf ihren nicht seltenen Gängen nach dem Strohtumer Gottesacker, an einen gewissen Waldemar bzw. Willibald Buchnuß

